

Tage schuf er Lichter an der Weste des Himmels, ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne, um Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre zu geben. Am fünften Tage schuf er Wassertbiere und Luftthiere, ein jedes nach seines Art. Am sechsten ließ Gott von der Erde lebendige Thiere von allen Arten hervorbringen, und beschloß auch Menschen zu machen, ein Bild, das dem Schöpfer gleich sey, der herrsche über die Fische im Meere, über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh und über die ganze Erde. Den Menschen aber machte er aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, wodurch der Mensch eine lebendige Seele bekam. Er pflanzte dann einen Garten in Eden, gegen Morgen, in den er den Menschen setzte. Dasselbst ließ er aufwachsen allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Auch war der Garten von einem aus Eden kommenden und sich in vier Arme, Pison, Gihon, Hidkel, und Phrat (Euphrates) theilenden Hauptstrom bewässert. Als nun Gott der Herr den Menschen in den Garten gesetzt, diesen zu bauen und zu bewahren, mit Erlaubniß von allen Bäumen im Garten zu essen, nur nicht von dem Baume in der Mitte des Gartens, bei Todesstrafe, so beschloß er ihm eine Gehülfin zu machen, die um ihn sey. Denn unter allen den erschaffenen Wesen, die vor den Menschen waren gebracht worden, daß er sie benenne, hatte sich keine Gehülfin für ihn gefunden. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, daß er entschlief, nahm seiner Rippen eine, und bauete ein Weib aus der Rippe und brachte sie als seine Gehülfin zu ihm. Beide aber, der Mensch, Adam, und sein Weib, Eva, waren nackt, und schämten sich nicht ihrer Blöße. Allein aus diesem Stande der Unschuld wurden sie durch die Verführung der Schlange gestürzt. Diese, listiger als alle Thiere auf dem Felde, und mit Sprache begabt, munterte das Weib auf, von dem Baume der Erkenntniß zu essen, indem sie ihr die Versicherung gab, sie werde nicht, wie Gott gedroht hätte, sterben, sondern ihre Augen würden aufgethan und sie selbst würden seyn wie Gott und wissen was gut und böse sey. Da aß das Weib und gab auch ihrem Manne davon, daß er aß. Da wurden sie ihrer Nacktheit gewahr, und flochten sich Schürzen von Feigenblättern. Gott der Herr aber vertrieb sie zur Strafe hierüber aus dem Garten, damit sie nicht auch noch von dem Baume des Lebens äßen und unsterblich würden, und verwahrte den Eingang zu dem Garten mit einem als Wächter hingestellten Cherubim mit bloßem feurigen Schwert.

Wo hat man nun diesen Garten zu suchen? oder, wo kann das erste Menschenpaar in einem so glücklichen, harmlosen Zustande gelebt haben? Diese Frage ist natürlich auch schon aufgeworfen worden, da Viele in dieser Sage eine wirkliche Begebenheit sehen zu müssen glau-